

Liebe Familie Hilgers, sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren,

aus Rücksicht auf den Bürgermeister, die Vertreter der KSK-Stiftungen und die anwesende Presse, werde ich mich meiner erstgelernten Fremdsprache bedienen. Ja richtig, die Dreiborner wuchsen früher schon ab dem ersten Schuljahr zweisprachig auf.

Wir sind alle hier auf Zeit. Auf Zeit in unseren Ämtern und Mandaten, auf Zeit in diesem Saal, aber auch nur auf Zeit auf dieser Erde.

Seit mehreren Generationen, genauer seit 90 Jahren, ist dieser Saal beständig im Dorf. Er ist „zeitlos“ geworden.

Im Jahre 1927 wurde der Bau des Dorfsaales fertiggestellt und er wurde von den fünf Gebrüdern Hilgers bis 1937 geführt. 1928 wurde bereits die erste Kirmes im neuen Saal gefeiert, wie wir in der erhalten gebliebenen Chronik des „Dreiborner Jünglingsvereins“ bei Alfred Wolter nachlesen können. Der Saal erfüllt auch heute noch seinen Zweck: Er ist Mittelpunkt im Dreiborner Dorfgeschehen.

Ab 1937 wurde der Saal von den Eheleuten Klemens und Karoline Hilgers geführt.

Der Saal diente ab Ende der 1930er Jahre als Unterkunft der Westwall Arbeiter.

Im Herbst 1944 beschlagnahmte die Wehrmacht den Saal und funktionierte diesen innerhalb von fünf Stunden zu einem Hauptverbandsplatz um. Als Schutzmaßnahme wurde eine Rote-Kreuz Fahne auf das Dach gespannt, so dass dieses von der Fahne beinahe vollständig bedeckt wurde, um die Verwundeten vor Bombenabwürfen zu schützen.

Durch die Einrichtung des Lazaretts wurde aber nicht nur vielen Verletzten geholfen, leider verloren auch viele im Krieg schwer verwundete Soldaten hier ihr Leben.

Nach Kriegsende, im Jahre 1946, fanden Familien aus dem zwangsgeräumten Wollseifen vorübergehend Unterkunft als Flüchtlinge im Saal.

1949 bis Mitte der 1950er Jahre wurde der Saal dann als Sport- und Turnraum des Sportvereins genutzt.

Von 1946 bis Mitte der 1950er Jahre fanden jeden Freitag Kinovorführungen im Saal statt.

1963 wiederum eine ganz andere Nutzung: Die Firma Hirsch begann hier ihre Produktion und nähte hier bis 1968.

1969 übernahmen Ottmar und Monika Hilgers den Saal und den Ausschank für 30 Jahre. Viele damals bekannte Stars wie z.B. „Cindy und Bert“, Heino und Co, traten in den 70er Jahren hier auf.

In den Jahren 1974 und 1994 wurden im Dorfsaal aufgrund der Kirchenrenovierungen, für mehrere Monate heilige Messen gefeiert. Der Saal war Ersatzkirche.

Ab 2000 wurde der Saal von den Betreibern Ottmar und Monika Hilgers an verschiedene Veranstalter vermietet. Es wurde kein eigener Ausschank mehr betrieben.

In diesem Saal wurde gewohnt, gearbeitet, geturnt, gefeiert, getauft, geheiratet aber auch gestorben. Dieser Saal ist ein Teil unserer Dreiborner Geschichte.

Viele Jahre hat Ottmar Hilgers hier gewirkt und viele Details liebevoll und sorgfältig ausgearbeitet. Aus Altersgründen gab er schon 2016 bekannt, dass er den Saalbetrieb aufgeben wird.

Ottmar: Vielen Dank für Dein oder Euer Wirken und die gute Lösung die wir gefunden haben.

In den letzten beiden Mitgliederversammlungen der Dorfgemeinschaft haben sich die Mitglieder dafür ausgesprochen, den Saal „zu übernehmen“, damit die vielen Vereine in Dreiborn auch weiterhin Veranstaltungen für mehr als 100 Teilnehmer durchführen können.

Für Generationen von Dreibernern sind dieser Saal und diese Bühne „die Bretter die die Welt bedeuten“, für andere ist es eine „bunte Blumenwiese“.

Die Mehrheit der Dreiborner, ob früher für den Cäcilienverein, den Kirchenchor, den Spielmannszug oder Musikverein, ob bei Kinder- oder Kappensitzung oder heute beim Theaterverein „De Use“ haben mit Herzklopfen und Lampenfieber auf der Bühne dieses Saals gestanden.

Diesen Vereinen bleibt die Heimat im Dorf erhalten.

Nun stehe ich hier als Vorsitzender der Dorfgemeinschaft Dreiborn, und hätte nicht im Traum daran gedacht, dass ich einmal einer der „Miteigentümer“ unseres Saal würde.

Unser Dank gilt der Stadt Schleiden, die die Grundvoraussetzung zur Übernahme des Saals durch die Dorfgemeinschaft erst ermöglichte.

Der Weg ist geebnet, er wird aber -wie soll das in der Eifel anders sein- auch steil und -im wahrsten Sinne des Wortes- steinig werden. Es sind enorme Anstrengungen erforderlich, um den Saal barrierefrei und auf einen moderneren sanitären Standard umzubauen. Dabei wollen wir den einzigartigen Charakter des Saals unbedingt erhalten. Jetzt gilt es hier die Zukunft zu gestalten damit auch die Kinder in Jahrzehnten einmal sagen können: Das habt ihr damals richtig gemacht.

Umso mehr freuen wir uns, über jede Zuwendung monetärer Art oder in Form von Geistes-, Maschinen- oder Muskelkraft, die uns bei der Renovierung für die Zukunft hilft.

Besuche Sie künftig fleißig die Veranstaltungen in diesem Haus.

Manni Lang wird es mir verzeihen, aber mein Platt ist genauso gut wie seines: Der Bergmann würde sagen: „Glück auf“,

Deah Drommerter söht: „Däh sisste, et hätt jodt jejange, nu jöh, führung.“

In diesem Sinne ...

Gerd Wolter

Drommer, 23.05.2018